

ANTRAG

Antragsteller*in: *Georg Satzinger, Rafael Fiechter & Felix Rovagnati*

Tagesordnungspunkt: *8.b. Weitere Anträge*

A2: Innsbruck braucht Räume für Jugend- und Clubkultur

Antragstext

1 Innsbruck braucht Räume für Jugend- und Clubkultur

2 Innsbruck ist eine junge Stadt. Studierende, Lehrlinge, Schüler:innen und junge
3 Arbeitnehmer:innen prägen das Leben dieser Stadt. Sie gehen aus, engagieren
4 sich, organisieren Veranstaltungen, gründen Initiativen und wollen ihre Stadt
5 mitgestalten. Trotzdem fehlt es oft an Orten, an denen junge Menschen wirklich
6 Platz haben: zum Feiern, zum Kreativsein, zum Organisieren – und auch einfach
7 zum Zusammensitzen, ohne etwas konsumieren zu müssen.

8 Gleichzeitig geraten Clubs, Bars, Kulturorte und kleine Veranstalter:innen unter
9 Druck. Hohe Kosten, Lärmbeschwerden, komplizierte Auflagen und fehlende
10 Planungssicherheit machen es schwer, Nachtkultur langfristig zu erhalten. Dabei
11 ist Clubkultur kein Luxusproblem. Clubs, Konzerte, kleine Events und offene
12 Treffpunkte gehören zu einer lebendigen Stadt.

13 Für JUNOS Tirol ist klar: Die Stadt soll nicht selbst Clubbetreiberin werden und
14 nicht jedes Problem mit Steuergeld lösen. Gute Jugendkultur entsteht nicht durch
15 staatliche Komplettplanung, sondern durch Freiheit, Eigeninitiative und gute
16 Rahmenbedingungen. Aufgabe der Politik ist es, Hürden abzubauen, Räume zu
17 ermöglichen und private Betreiber:innen, Vereine, Jugendzentren,
18 Kulturinitiativen und junge Menschen machen zu lassen.

19 Wir wollen daher eine liberale und marktwirtschaftliche Ermöglichungskultur:
20 weniger Bürokratie, mehr Eigenverantwortung, bessere Nutzung bestehender
21 Möglichkeiten und mehr Vertrauen in junge Menschen.

22 **JUNOS Tirol fordert daher:**

23 **1. Kulturviertel rund um die Bögen stärken**

24 Der Bereich rund um die Viaduktbögen, Dreiheiligen, Bäckerei, Zeughaus und
25 Treibhaus soll als junges Kulturviertel weitergedacht werden. Dort gibt es
26 bereits Clubkultur, Kulturinitiativen, Jugendangebote und urbanes Leben. Genau
27 dort sollte Innsbruck ansetzen.

28 Jugendkultur darf nicht an den Stadtrand verdrängt werden. Junge Menschen
29 brauchen Orte, die erreichbar, sichtbar und Teil der Stadt sind. Ziel ist kein
30 künstliches Eventviertel von oben, sondern ein lebendiger Stadtbereich, in dem
31 Clubs, Kulturorte, konsumfreie Räume und junge Initiativen nebeneinander Platz
32 haben.

33 Die Stadt Innsbruck soll deshalb gemeinsam mit bestehenden Clubs, Kulturorten,
34 Jugendzentren, Vereinen, Initiativen und Anrainer:innen prüfen, wie dieser
35 Bereich gestärkt werden kann.

36 **2. Konsumfreien Jugendfreiraum bei den Bögen prüfen**

37 Innsbruck braucht Orte, an denen junge Menschen sein können, ohne Eintritt zu
38 zahlen oder etwas kaufen zu müssen. Gerade in einer teuren Stadt ist das eine
39 Frage von Freiheit. Konsumfreie Räume sind keine Einladung zu Chaos, sondern ein
40 wichtiger Teil einer offenen Stadt.

41 Die Stadt soll deshalb prüfen, ob im Bereich der Viaduktbögen ein konsumfreier
42 Jugend- und Kulturraum entstehen kann. Denkbar wäre etwa die Nutzung von zwei
43 geeigneten Bögen oder angrenzenden Flächen. Dabei geht es nicht um ein teures
44 Prestigeprojekt, sondern um einfache Infrastruktur: Sitzmöglichkeiten,
45 Toiletten, Beleuchtung, Müllkonzept, sichere Heimwege und klare Zuständigkeiten.

46 Dieser Ort soll nicht verwahrlosen, aber auch nicht überreguliert werden. Es
47 braucht Freiheit und Verantwortung zugleich. Junge Menschen sollen sich dort
48 treffen und kleine Formate organisieren können: DJ-Sets, Vereinsabende,
49 Workshops, politische Gespräche, Kleidertausch, Lesungen oder kleine
50 Kulturveranstaltungen. Damit das funktioniert, braucht es klare Regeln gegen
51 Gewalt, Müll und Belästigung sowie Zusammenarbeit mit Jugend- und Sozialarbeit.

52 **3. Bestehende Räume besser nutzen**

53 Innsbruck muss nicht jedes Problem mit Neubauten lösen. Oft geht es zuerst
54 darum, vorhandene Möglichkeiten besser zu nutzen. Dabei soll ehrlich geprüft

55 werden, wo es tatsächlich geeignete Flächen gibt. Gerade bei den Bögen darf
56 nicht so getan werden, als gäbe es dort massenhaft Leerstand. Wenn aber
57 stadteigene Gesellschaften, öffentliche Partner oder private Eigentümer:innen
58 geeignete Räume haben, sollen diese leichter für Jugendkultur geöffnet werden
59 können.

60 Das kann temporär, projektbezogen oder regelmäßig passieren. Denkbar sind Räume
61 für Proben, kleine Veranstaltungen, Workshops, Vereine, Kulturinitiativen oder
62 junge Gründer:innen im Kreativ- und Eventbereich.

63 Wichtig ist: Jugendkultur darf nicht nur auf Studierende reduziert werden.
64 Studierende sind wichtig, aber Innsbruck besteht auch aus Lehrlingen,
65 Schüler:innen, jungen Arbeitnehmer:innen, Vereinen, migrantischen Communities,
66 Jugendzentren und jungen Unternehmer:innen. Eine gute Strategie muss alle
67 mitdenken.

68 **4. Weniger Bürokratie für junge Veranstalter:innen**

69 Viele junge Menschen haben Ideen, wissen aber nicht, wie sie diese umsetzen
70 können. Wer ein kleines Event, einen Vereinsabend, eine Clubnacht oder ein Pop-
71 up-Format organisieren will, soll nicht an unklaren Zuständigkeiten und
72 komplizierter Bürokratie scheitern.

73 Innsbruck braucht daher eine einfache Informations- und Beratungsstruktur. Dort
74 soll verständlich erklärt werden: Wie melde ich ein Event an? Welche Regeln
75 gelten? Wie finde ich einen Raum? Wie gründe ich einen Verein? Wo bekomme ich
76 Unterstützung?

77 Dabei sollen bestehende Jugendzentren, offene Jugendarbeit, Kulturvereine,
78 Clubbetreiber:innen und auch Beratungsangebote wie die Wirtschaftskammer
79 eingebunden werden. Das ist liberale Jugendpolitik: nicht alles selbst machen,
80 sondern Menschen befähigen, selbst etwas zu machen.

81 **5. Bestehende Clubs absichern und Jugendkulturhaus prüfen**

82 Wer Clubsterben verhindern will, muss bestehende Orte ernst nehmen. Clubs und
83 kleine Veranstaltungsorte brauchen Planungssicherheit. Lärmschutz,
84 Nachbarschaftsdialog und sichere Heimwege sind wichtig. Aber Auflagen dürfen
85 nicht so gestaltet werden, dass am Ende nur noch große kommerzielle Anbieter
86 Veranstaltungen stemmen können.

87 Langfristig soll Innsbruck außerdem ein Jugendkulturhaus in Richtung Stadtmitte
88 prüfen. Dieses soll kein klassisches Behördenprojekt sein, sondern ein offener
89 Creative Space: mit Raum für Musik, Clubkultur, Proberäume, Workshops, Vereine,
90 junge Initiativen und konsumfreien Aufenthalt. Wichtig ist die Lage:
91 Jugendkultur gehört sichtbar in die Stadt und nicht an den Rand ohne gute
92 Anbindung.

93 **Beschluss**

94 JUNOS Tirol setzt sich für eine Innsbrucker Jugendkultur-Offensive ein.

95 Kern dieser Offensive sind:

- 96 • ein Kulturviertel rund um die Viaduktbögen,
- 97 • ein konsumfreier Jugendfreiraum im Bereich der Bögen,
- 98 • bessere Nutzung bestehender Räume,
- 99 • weniger Bürokratie für junge Veranstalter:innen,
- 100 • die Absicherung bestehender Clubs und Kulturorte,
- 101 • und langfristig die Prüfung eines Jugendkulturhauses in Richtung
102 Stadtmitte.

103 Innsbruck soll Clubsterben nicht verwalten, sondern aktiv verhindern. Die Stadt
104 soll dabei nicht alles selbst betreiben, sondern eine liberale und
105 marktwirtschaftliche Ermöglichungskultur schaffen: weniger Hürden, mehr
106 Eigeninitiative, mehr Vertrauen.

107 Innsbruck darf nicht nur schön sein. Innsbruck muss lebendig sein